

# FILEK *infos*

Ausgabe Dezember 2016



## **Konsequente Teilhabe**

Im Kieler Weihnachtsdorf

## **„On air“**

Die Ostholsteiner gehen  
in die Luft

## **Zwischenzeitliches**

zum Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Liebe Leserinnen und Leser,

Endspurt - jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe und immer noch Endspurt, wenn diese Ausgabe von FLEK infos erscheint: Endspurt im Gesetzgebungsverfahren für das Bundesteilhabegesetz (BTHG).

Die erste Lesung im Bundestag hat stattgefunden, die erste Bundesratsbefassung ist Vergangenheit und hat um die hundert Änderungsanträge gebracht, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat knapp die Hälfte dieser Anträge befürwortet, den Rest zurückgewiesen oder weitere Prüfung angekündigt. Welche Änderungsanträge die Bundestagsfraktionen vor der 2. und 3. Lesung einbringen werden, ist noch nicht bekannt. Am 7. November fand noch eine abschließende Verbändeanhörung statt: Für über vierzig Verbände standen zwei Stunden, also 120 Minuten, zur Verfügung stehen - knapp drei Minuten pro Verband. Dieses Detail spricht Bände darüber, wie ernst die Meinung der Verbände genommen wird. \*) Oder ist es andersherum doch ein Anzeichen dafür, dass die überraschende durchgängige und heftige Ablehnung sehr wohl ernstgenommen wird, das BMAS dem aber möglichst wenig Raum geben möchte?



Da ist es gut, dass die Betroffenen und ihre Organisationen sich den Raum dafür woanders nehmen - auf der Straße, mit Tausenden von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, in Berlin und vielen, vielen anderen Städten. Mehr dazu unter [nichtmeingesetz.de](http://nichtmeingesetz.de) oder [www.teilhabeGesetz.org](http://www.teilhabeGesetz.org).

Lesen Sie zu den groben Gesetzesmängeln auch den Artikel von unserer Justitiarin Dr. Anja Erdmann auf Seite 6.

Die Dinge sind also im Fluss. Was es für Veränderungen geben wird, welche Kröten letztlich geschluckt werden müssen und welche vereinzelt Verbesserungen kommen, wissen wir nach der 2. und 3. Lesung im Bundestag am 2. Dezember und nach der Bundesratsbefassung am 16. Dezember - kurz vor Weihnachten und Jahresende - falls nicht doch noch der Vermittlungsausschuss zwischen Weihnachten und Silvester an die Arbeit muss.

Wie das oberste Ziel des Gesetzes: „Brechen der Ausgaben-dynamik“ bis ins Letzte genau ausgestaltet sein wird, dazu dann mehr in unserer nächsten Ausgabe von FLEK infos im Frühjahr 2017.

Bis dahin wünsche ich Ihnen ein friedliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Ihr  
Mathias Kolaczinski  
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

\*) Unabhängig vom BTHG erscheint es mir erschreckend und bitter, dass so ein Verfahren in einer parlamentarischen Demokratie ohne größeren Aufschrei durchgeht.

Titelbild: Fotolia

**FLEK**

Gruppe GmbH



Die Mürwiker®



die ostholsteiner

Stiftung Drachensee



## Projekt Inklusive Bildung wird zu An-Institut der CAU

**Kiel.** Es war ein langer Weg. Und am Anfang waren viele Fragen offen: Ist es möglich, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zu Bildungsfachkräften zu qualifizieren, die selbstständig Seminare an Hochschulen leiten? Und kann man erreichen, dass sie für diese Arbeit nicht nur ideelle Anerkennung bekommen, sondern, dass existenzsichernde, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstehen?

Als das von der Stiftung Drachensee initiierte und von der Aktion Mensch geförderte Projekt „Inklusive Bildung“ im November 2013 an den Start ging, war die Skepsis groß. Doch mindestens ebenso groß war die Faszination für dieses innovative Vorhaben. „Es ist eine tolle Idee, es ist Pionierarbeit“ sagte Rolf Fischer, Staatssekretär im Bildungsministerium, anlässlich der Auftaktveranstaltung im Januar 2014 und fügte hinzu: „Insbesondere, wenn Drachensee so etwas vorbereitet, muss man damit rechnen, dass es was wird“. Er hat Recht behalten. Die von Friedrich Rabe, Vorsitzender der LAG Werkstattträte, zu Projektbeginn erhobene Forderung „Menschen mit Behinderungen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein wollen, müssen dazu auch die Chance erhalten“ ist jetzt eingelöst.

Am 31. Oktober haben fünf Bildungsfachkräfte ihre unbefristeten Arbeitsverträge am Institut für Inklusive Bildung unterschrieben. Horst-Alexander Finke, Marco Reschat, Laura Schwörer, Isabell Veronese und Samuel Wunsch haben die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden und ihre dreijährige Qualifizierung abgeschlossen. Sie setzten sich u. a. mit der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Politik und Gesellschaft auseinander und erlernten Methoden, Instrumente und Techniken der Bildungsarbeit. Kernstück der Qualifizierung war das dual konzipierte Praxismodul mit zunehmend komplexeren Bildungsaufgaben an Fach- und Hochschulen. Die Bildungsfachkräfte können jetzt ihre Expertise in eigener Sache



*Dr. Jan Wulf-Schnabel, Geschäftsführer Institut für Inklusive Bildung GmbH, überreicht Marco Reschat seinen Arbeitsvertrag, links im Bild Isabell Veronese und Horst-Alexander Finke.*

Studierenden, beispielsweise künftigen Lehrerinnen und Lehrern, nahe bringen. Marco Reschat, der von Anfang an sicher war, dass diese Arbeit „sein Ding“ ist, zieht eine sehr positive Bilanz: „Die Qualifizierung war für mich ein komplett neuer Lebensabschnitt und mein Traum erfüllt sich, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Das Besondere an der Qualifizierung ist, dass Menschen mit einer Behinderung, die vorher in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen gearbeitet haben, durch die Qualifizierung dazu befähigt wurden, an Fach- und Hochschulen Bildungsarbeit zu leisten, ohne selbst einen Hochschulabschluss zu haben. Es ist schon toll, bei so etwas Großem mit als Erster dabei zu sein.“

Um dies zu ermöglichen, wurden fünf Arbeitsplätze für qualifizierte Bildungsfachkräfte geschaffen, ein bisher einmaliges Programm an deutschen Universitäten. Und mehr noch: Das Institut für Inklusive Bildung GmbH ist seit dem 1. November angegliederter Teil der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Dieses An-Institut setzt zudem ein starkes Zeichen Richtung inklusiver Lehre und ergänzt in besonderer Weise

die forschungsbezogenen An-Institute der Universität. Ein Ergebnis, mit dem Projektleiter und Geschäftsführer Dr. Jan Wulf-Schnabel mehr als zufrieden ist: „Mit dem Institut etabliert sich ein völlig neues Bildungsverständnis: Es wird institutionalisiert, dass Menschen mit Behinderungen selbst-kompetent zu Wort kommen - statt nur über sie zu reden.“

Ausdrücklich dankte Wulf-Schnabel den Akteuren aus dem breiten Netzwerk der Institutionen, die der Idee zum Durchbruch verholfen haben, insbesondere aus dem Wissenschaftsministerium. Jetzt soll das bundesweit einmalige Projekt, das bereits auf internationales Interesse gestoßen ist, in den nächsten Jahren Schule machen und sich auch an anderen Hochschulen etablieren.

„If you can dream it, you can do it“ pflegt Klaus Teske, Vorstand der Stiftung Drachensee, dann und wann zu sagen. Oder wie Rolf Fischer, der den Förderbescheid des Landes in Höhe von 1,25 Mio. Euro übergab, es bei der Abschlussveranstaltung auf den Punkt brachte: „Mit dem heutigen Tag schreiben wir Hochschul- und Inklusionsgeschichte gleichermaßen“. (ig)

## Erfolgreich am Markt platziert

### 10 Jahre TransFair GmbH

**Kiel.** Vor zehn Jahren gründete die Stiftung Drachensee die TransFair GmbH als Integrationsbetrieb. Die TransFair GmbH arbeitet seither als Systemhaus mit eigenem Rechenzentrum als Partner für die Sozialwirtschaft sowie für kleinere

und mittelständische Unternehmen in Schleswig-Holstein. In den letzten zehn Jahren hat sich die TransFair GmbH in der hochtechnologischen IT-Branche erfolgreich am Markt platziert. Geschäftsführer Thorsten Büll betont: „Besonders stolz bin ich darauf, dass es uns gemeinsam

mit unseren Gesellschaftern gelungen ist, Menschen mit und ohne Behinderungen einen Arbeitsplatz zu schaffen und Ihnen die Möglichkeit zu geben, teilzuhaben an der Gesellschaft.“ Um das dauerhaft zu gewährleisten, wird stetig in die Qualifizierung des Personals durch interne und externe Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen investiert. Als Integrationsbetrieb mit einer Schwerbehindertenquote von nahezu 40 Prozent sind dem Unter-

nehmen Inklusion und Toleranz wichtig und die hohe Zufriedenheit im Team bestätigt den Erfolg. Das Jubiläum unter dem Motto „Von der Idee zum Leuchtturm“ haben über 100 geladene Gäste in den Räumlichkeiten des Kieler Restaurants Treibgut an der Kiellinie gefeiert.

Anerkennung für die Arbeit der TransFair GmbH gab es in den Reden von Staatssekretär Rolf Fischer, dem Stiftungsratsvorsitzenden der Stiftung Drachensee Prof. Dr. Hans Klaus, den Vertretern beider Gesellschafter, dem Vorstand der Stiftung Drachensee Klaus Teske und dem Geschäftsführer der MICOS GmbH Thomas Triebisch, sowie von Eva El Samadoni, Vorstand der Stiftung Kieler Stadtkloster.

Für das Team der TransFair GmbH steht fest: Die Freude am Umgang mit Menschen, die Begeisterung für gute Konzepte und das Vertrauen unserer Kunden in uns stehen auch in Zukunft für uns an erster Stelle. (ps) [www.transfair.sh](http://www.transfair.sh)



*Staatssekretär Rolf Fischer, Eva El Samadoni, Landtagsvizepräsident Bernd Heinemann, Prof. Dr. Hans Klaus, Thomas Triebisch, Thorsten Büll, Klaus Teske*

## Die Ostholsteiner gehen in die Luft

### „On Air“ im Offenen Kanal Kiel

**Eutin.** Stadtzentrum. Freitagnachmittag. Frischer Kaffee. Eine Tageszeitung. Ein Stapel CDs. Eine Gruppe Menschen

schart sich um eine große, schwarze Kiste – das „Außenstudio“.

Mit wenigen Handgriffen sind ein Monitor und ein Mischpult ausgeklappt, Headsets werden angeschlossen, ein Computer fährt hoch und die Anlage ist startklar.

Ursprung dieses neuen Projektes von Die Ostholsteiner war der Besuch der Redaktion der Mitarbeiterzeitschrift HERO beim Offenen Kanal (OK) Kiel. Damals schlug uns Peter Willers, Leiter des OK Schleswig-Holstein, vor, in Eutin ein Radio-Außenstudio zu betreiben. Er betrachtete das als ein Freizeitangebot an die bei **Die Ostholsteiner** beschäftigten Menschen mit Beeinträchtigung.

So verlockend dieses Angebot klang, gab es doch verschiedene Fragen im Vorfeld zu klären.

Wo würde das Studio untergebracht werden? Die Audiotechnik muss sicher verwahrt sein, gleichzeitig aber sollte der Ort für alle Interessierten gut zu erreichen sein.

Wer würde sich um die Technik kümmern? Die Geräte würden als Dauerleihe von einer Person im OK entgegengenommen und gegenüber diesem verantwortlich beaufsichtigt werden müssen.

Wer würde die Radioredaktion betreuen? Bei einer Stunde Radioprogramm pro Woche wären dafür be-



*Das Außenstudio vor dem Eingang von SeLmA in der Freischützstraße*

stimmt drei Stunden pro Woche einzurechnen, was im Haushaltsplan von **Die Ostholsteiner** natürlich nicht vorgesehen ist und was übrigens auch den Richtlinien des OK widerspricht. Werbung ist nämlich verboten. Darum käme ein Angestellter möglicherweise in verzwickte Situationen. Außerdem muss sich eine reale Person als Nutzer beim OK registrieren lassen, denn es gilt, Urheber- und Nutzungsrechte bei z.B. Musik oder Literatur zu berücksichtigen und es soll immer jemanden geben, der im Zweifel haftbar gemacht werden kann.

Macht das Ganze überhaupt Sinn, angesichts der Tatsache, dass KielFM (der Radiosender des OK Kiel, es gibt dort auch einen Fernsehsender) in Eutin terrestrisch überhaupt nicht empfangbar ist?

Nach einigen Gesprächen wurde beschlossen, dass das Projekt durchaus Sinn macht, denn an erster Stelle steht die gemeinsame kreative Radioarbeit. Außerdem ist Kiel FM als Livestream im Internet (und also doch auch in Eutin) zu hören. Das ist zwar nur ein kleiner Trost für die nicht vorhandene terrestrische Verfügbarkeit, aber in Zeiten der allumfassenden Digitalisierung immerhin State of the Art. Und für Angehörige der Mediengeneration ohnehin die erste Wahl. Das Studio wurde in den Räumlichkeiten von SeLMA (Selbstständig Leben mit Assistenz) untergebracht.

SeLMA liegt in der Freischützstraße 2, also dicht zum Zentrum der Stadt. Für die meisten Interessierten ist das gut zu erreichen. Und das Radioprojekt wird so auch in der Eutiner Öffentlichkeit sichtbar, denn es ist als ein inklusives Projekt angelegt, zu dem auch andere Bevölkerungsgruppen Zugang haben sollen. Über Jugendclubs, über die VHS, die Flüchtlingshilfe und andere Organisationen wurde und wird das Projekt in kleinen Schritten bekannt gemacht. Das idealisierte Ziel wäre ein multikulturelles Stadtradio für Eutin.

Es hat sich mittlerweile eine Gruppe zusammen gefunden, die einmal wöchentlich unter dem Titel **RADIOlogische Praxis Eutin** eine Stunde sendefähiges Programm produziert, das seit Oktober über Kiel FM „on Air“ geht. Die Sendungen werden, zumindest im Moment, vorproduziert und dann auf den Server des OK hochgeladen. Sie entstehen noch ausschließlich im Studio. Das Musik-Text-Verhältnis liegt bei 2:1. Unser Plan ist es, zunehmend auch journalistische Themen aus der Stadt Eutin zu behandeln, Gäste in die Sendungen einzuladen und auch Originaltondokumentationen z.B. aus der Fußgängerzone mit einzubinden.

Das Projekt befindet sich noch in den Kinderschuhen, aber das Laufen klappt schon sicher. Es ist viel Entwicklungsspielraum vorhanden. Wohin die Reise geht, hängt sehr entscheidend von den



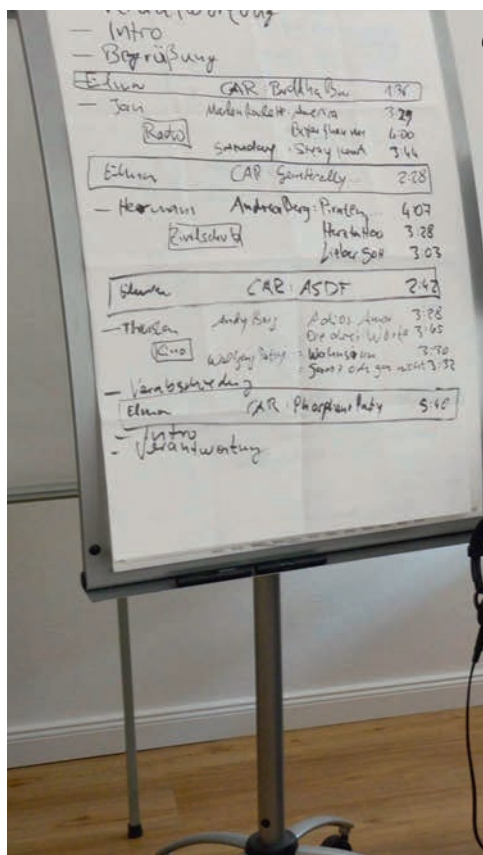
*Thorsten The Voice Naujoks hat die Regler im Griff.*



*Hermann Anchorman Rickmann, unser Mann fürs Globale und Regionale*

Menschen ab, die ihre Energie ins Radio machen investieren möchten. Zurzeit sind das: ein Fachmann für Schlager, Filme und Fernsehserien, ein Experte für Rockiges und Poppiges, ein Sachverständiger für globale und regionale Neuigkeiten und Mundart und ein Spezialist für Theater, Hörspiel und alles Abseitige. Und wir freuen uns über jeden, der mit ins Boot steigt.

Übrigens auch über Frauen. (ef)



*Ohne einen Ablaufplan ist eine Stunde sehr kurz. Jan Prof. Pop Lüders hat alles im Blick.*



### Zwischenzeitliches zum Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Die Kritik am Entwurf zum Bundesteilhabegesetz durch Betroffene und ihre Verbände, Leistungserbringer und Fachwissenschaft reißt nicht ab. Auf einschlägigen Webseiten können sich jederfrau und jedermann über aktuelle kritische Stellungnahmen und Aktionen informieren.

Dessen ungeachtet, befindet sich das Bundesteilhabegesetz (BTHG) seit dem 22. September 2016 im parlamentarischen Verfahren. Der Zeitplan hierfür ist eng gestrickt; das Gesetz soll mit besonderer Eile bis Ende des Jahres verabschiedet werden. Schließlich geht es nach Ansage der Koalition um das „sozialpolitisch bedeutendste Gesetzesvorhaben dieser Legislaturperiode“. Während manch einer noch zu hoffen wagt, dass entscheidende Änderungen am Gesetzesentwurf im Sinne der Betroffenen weiterhin möglich sind, deutet allerdings alles darauf hin, dass die Kritik im Wesentlichen unbeachtet bleiben und der „Fahrplan“ des BTHG eingehalten wird.

Bereits die am 23. September 2016 beschlossene erste Stellungnahme des Bundesrates und die diesbezügliche Gegenäußerung der Bundesregierung vom 12.10.2016 verdeutlichen aufs Neue, dass sowohl Bund als auch Länder ihr Scherflein zu den Zumutungen des Gesetzesentwurfs beigetragen haben und weiterhin beitragen, und dass im Verfahren in erster Linie noch ein bisschen „fiskalisches Gerangel“ praktiziert wird, ehe es dann zu einem selbstverständlich „tragfähigen“ Kompromiss kommen wird. So gesehen, ist auch dünnes Eis tragfähig.

Wenn man ein Gesetz als staatliche Willensäußerung betrachtet, dann drängt sich bezüglich des BTHG die Frage nach der Geschäftsfähigkeit der damit befassten staatlichen Stellen auf. Jedenfalls existiert offenbar ein erhebliches Wahrnehmungsgefälle bezüglich des Gesetzesinhaltes zwischen den genannten Stellen einerseits und den Menschen mit Behinderung als Betroffenen des Gesetzes andererseits. Konfrontiert mit der massiven Kritik, reagieren nach

Betroffenenberichten bspw. die behindertenpolitischen Sprecher der Koalitionsfraktionen oder Mitglieder des Sozialausschusses des Bundestags regelrecht mit Verärgerung, Beleidigtsein und Unverständnis.

Den Menschen mit Behinderung nun will man einreden, dass ihre Wahrnehmung nicht richtig sei und das Gesetz „in ihrem Interesse“ kommen wird. Immerhin würde mit dem Gesetz ein modernes Teilhaberecht geschaffen, die Selbstbestimmung der Betroffenen gestärkt, Diskriminierungen beseitigt (und so weiter und so fort). „Spaß“ beiseite, denn mit Spaß hat das Gesetzesvorhaben nichts zu tun, sondern mit Einsparungen zu Lasten der Menschen mit Behinderung und der Leistungserbringer, Bevormundung und weiterer Zersplitterung der Leistungslandschaft. Wenn man die aktuellen „Reformvorhaben“ zum SGB II („Hartz IV“) und zum SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) in die Betrachtung miteinbezieht, statt sich nur auf den eigenen Bereich zu konzentrieren, dann erleben wir derzeit einen konzertierten Angriff auf den Sozialstaat und - durch die vorgesehene Einführung von Abweichungsklauseln zu Gunsten der Länder („Regionalisierung“) – auf die sozialstaatliche geforderte Bundeseinheitlichkeit der Lebensverhältnisse.

Damit wird man obige Frage nach der Geschäftsfähigkeit bejahen müssen, schlimmer noch: Man wird von Arglist ausgehen müssen. Dieses Gesetz ist ein Täuschungsversuch. Gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber den Bundestagsabgeordneten (denn die wissen offenbar nicht, was sie da tun), aber auch gegenüber den Menschen mit Behinderung. Ja, leider stimmen immer noch einige der Betroffenen mit in das Inklusionsmantra ein, in die Kritik an den sogenannten „Sonderwelten“ und den

Leistungserbringern, lassen sich teilweise von interessierten Kreisen vereinnahmen und auch gegeneinander ausspielen: Die Interessenlage von erwerbsfähigen Menschen mit körperlichen Behinderungen ist etwas anders gelagert, als die der in unseren Einrichtungen vorwiegend lebenden und arbeitenden Menschen mit geistiger Behinderung. Teile und herrsche! Dieses Herrschaftsprinzip funktioniert seit den Zeiten des Alten Roms.



Fotolia

Es ist an der Zeit, dass sich die Menschen mit Behinderung und die Leistungserbringer gemeinsam auf das Bundesteilhabegesetz einstellen und Strategien für den Umgang mit den kommenden Rechtsbeeinträchtigungen überlegen. Es ist vor allem für die Leistungserbringer und ihre Verbände an der Zeit, von beschwichtigenden Appellen der Hoffnung und politisch korrekter Zuvorkommenheit abzurücken. Manch einer mag den hingeworfenen Fehdehandschuh hinter der Inklusionskampagne und dem hochrangigen Beteiligungsverfahren nicht gesehen haben. Manch einer mag ihn gesehen, sich aber vorgestellt haben, dass ein „konstruktives Zusammenwirken“ ihn vor den schlimmsten Zumutungen bewahren werde. Nein! Dieses Gesetz ist eine Ansage für Alle. Also: Verlassen wir die politisch korrekte Zone! Nehmen wir den Fehdehandschuh auf.

Dr. Anja Erdmann  
Justitiarin der FLEK Gruppe GmbH

# Marli-Homepage fast barrierefrei

## Erfolgreiche Zusammenarbeit auf FLEK-Ebene



**Lübeck.** Ein wichtiger Meilenstein zur Barrierefreiheit konnte für die Homepage der Unternehmensgruppe Marli erreicht werden. Seit Mitte Oktober sind fast 80% der Marli-Seiten im Internet in Leichter Sprache verfügbar. Nach einjähriger Projektlaufzeit sind somit die Inhalte auf [www.marli.de](http://www.marli.de) auch für die website-Besucher nutzbar, die auf Leichte Sprache angewiesen sind – dafür genügt ein Klick.

Auslöser für die Anpassung der Marli-Website war ein Verbesserungsvorschlag aus dem Tätigkeitsfeld „Ambulant betreutes Wohnen (AbW)“. Viele Nutzerinnen und Nutzer des AbW haben Schwierigkeiten im Umgang mit Texten in Standardsprache, insbesondere im Internet, weil dort neben den Texten häufig nicht selbsterklärende Bilder, Illustrationen, Bewegtbilder u.ä. zu finden sind. Die Orientierung auf den Seiten ist dadurch erschwert und das Textverständnis sinkt weiter.

Deshalb hat Marli die Website auch nicht einfach in Leichte Sprache übersetzen lassen, sondern die genauen Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer des AbW gesammelt und gewichtet. Dadurch entstand ein umfangreiches Pflichtenheft, welches als Grundlage für die Projektarbeit diente.

„Man muss nicht alles selbst wissen und können, aber man sollte jemanden kennen, der einem weiterhilft.“ So könnte die Überschrift der Umsetzungsarbeit in Leichte Sprache lauten: Da Marli kein ausreichendes Know how zur Leichten Sprache hatte, dieses jedoch bei den Mürwiker Kollegen in Person von Karin Boltendahl existiert, wurde das Pflichtenheft auf die Reise an die Flensburger Förde geschickt. Die Expertin für Leichte

Sprache hat in akribischer Arbeit die Inhalte des Pflichtenheftes übersetzt, selbsterklärende, den Text unterstützende Piktogramme der Lebenshilfe eingefügt und wertvolle Hinweise zur Gestaltung einzelner Textabschnitte gegeben.

Zwischenergebnisse wurden von der „Nutzer-Gruppe AbW“ geprüft und an der einen oder anderen Stelle zur Korrektur zurückgegeben. So wuchs mit der Zeit die Anzahl der Seiten in Leichter Sprache, die sich bis zur Freischaltung Mitte Oktober auf einem speziellen Server befanden. Eine sehr konstruktive und flexible Zusammenarbeit, die einmal mehr gezeigt hat, wie gut der Austausch und die gegenseitige Unterstützung auf FLEK-Ebene funktionieren kann.

Die verschiedenen Bildausschnitte (sogenannte Screenshots) zeigen den kleinen, aber feinen Unterschied in der Navigationszeile: Über den Button

„Sprache einstellen“ kann der Website-Besucher auswählen, ob er die Seiten in Leichter Sprache oder Standardsprache lesen möchte. Im Übrigen wurde darauf geachtet, dass das Seitenangebot in Leichter Sprache in sich geschlossen bleibt – es also keinen Seitenwechsel zur Standardsprache gibt, wenn ich im Browserfenster „zurück“ anklicke. Das gilt auch für Seitensprünge oder das Aufrufen der Startseite. Damit erfüllt die Marli-Website eine wesentliche Forderung der BITV, der Barrierefreie-Informations-Technik-Verordnung.

In der nächsten Zeit werden die noch fehlenden Inhaltsseiten in Leichte Sprache übertragen – natürlich wieder in Kooperation mit der Expertin Karin Boltendahl. Zusammen mit der seit Dezember 2013 aktivierten Vorlesefunktion für sehbehinderte und blinde Besucherinnen und Besucher der Website wird im Frühjahr 2017 die Barrierefreiheit komplett gewährleistet sein. (sb)

**Vorlesen**

### Wohnen und Leben

Jeder Mensch möchte selbstbestimmt leben. Selbstbestimmt heißt: möglichst selbstständig und unabhängig. In der eigenen Wohnung. Oder in einer Wohngruppe. Wir unterstützen, fördern und pflegen Sie dabei.

**Wohn-Gemeinschaften und Wohn-Gruppen**

Wir haben mehrere Wohn-Anlagen in Lübeck. Wohnen und sich dabei wohlfühlen spielt eine wichtige Rolle. Jeder Mensch möchte am Leben in der Gesellschaft teilhaben. Dabei unterstützen wir Sie.

**Tages-strukturierende Angebote**

Die tages-strukturierenden Angebote sind für unsere Rentner. Wir planen und gestalten gemeinsam mit Ihnen den Alltag ohne Werkstatt. Wir beschäftigen und fördern Sie.

**Ambulant betreutes Wohnen**

Sie wohnen in Ihrer eigenen Wohnung. Wir begleiten Sie dabei. Wir helfen Ihnen im Alltag. Wir helfen Ihnen bei Anträgen. Und wir unterstützen Sie bei Besuchen von Ärzten und Behörden.

**Beratungs-Stelle**

Sie brauchen Beratung? Und Sie haben eine Behinderung? Oder Sie sind Angehöriger? Wir kennen uns gut aus. Wir helfen Ihnen weiter. Wir beraten Sie gerne.

**Aktuelles**

29.10.2016  
Copy-Shop mit neuen Öffnungszeiten  
> mehr dazu

15.07.2016  
Ein Rückblick auf die SportPARADE des Nordens - das 36. Landessportfest  
> mehr dazu

**Jetzt spenden**

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit.  
> mehr dazu

# Marli Frühförderung feierte Richtfest

## Das neue Zuhause auf der Zielgeraden

**Lübeck.** Dass der 11. November jedes Jahr für viele Menschen, insbesondere im Rheinland, ein wichtiges Datum ist, ist hinlänglich bekannt. Doch der 11. November 2016 war vor allem für die Frühförderung der Unternehmensgruppe Marli ein besonders wichtiges Datum: Der dringend benötigte Neubau in der Carl-Gauß-Straße im Lübecker Hochschulstadtteil hatte Richtfest und über 60 interne und externe Gäste feierten mit.

Stein um Stein, Meter um Meter ist der Neubau seit dem Spatenstich im Juni gewachsen und wird im Frühjahr 2017 seiner Bestimmung übergeben. Notwendig wurde der Neubau, da neben der begrenzten Raumfläche der bisherige Vermieter nicht bereit war, das Gebäude, vor allem das Treppenhaus, barrierefrei umzubauen. Die Eltern der von der Frühförderung betreuten Neugeborenen und Kleinkinder kommen natürlich mit dem Kinderwagen und hätten sich sehr über einen barrierefreien Zugang zu den im 1. Stock liegenden Frühförder- und Therapieräumen gewünscht – doch es sollte im jetzigen Gebäude nicht sein...

Nun wird genau dies mit dem neuen Zuhause der Frühförderung realisiert:



Ein Fahrstuhl sorgt für den einfachen Zugang zu den Therapie- und Motorikräumen, die sich im 2. Obergeschoss befinden. Von Spiel- und Lerntherapie, über Physio- und Ergotherapie bis hin zur Logopädie werden ab Frühjahr 2017 die unterschiedlichen Angebote auf einer Ebene in einem hellen und freundlichen Ambiente bereit gehalten.

Ein besonderes Augenmerk gilt dem neuen Motorikraum: Zusammen mit

dem Spezialanbieter „Ulleweah“ wurde die Ausstattung dieses Raumes konzipiert, entsprechende Halte- und Stützelemente für die Therapiegeräte wurden vom Statiker für die Deckenkonstruktion gleich mit berücksichtigt und beim Rohbau bereits umgesetzt.

Für alle Technikbegeisterten sei erwähnt, dass bei einer Grundfläche von 14 x 19 m und einem umbauten Raum von knapp 2.500 cbm während der Bauphase 1,25 km Heizungs- und Wasserrohre verlegt werden, dazu kommen über 12 km Strom- und Datenleitungen. Apropos Heizung: das neue Gebäude in der Carl-Gauß-Str. 11 wird mit Fernwärme aus dem Fernwärmekraftwerk Carl-Gauß-Str. 20 betrieben – also kann eigentlich eher von „Nah-Wärme“ gesprochen werden.

Die Kolleginnen und Kollegen der Marli-Frühförderung hoffen gemeinsam mit den Architekten auf mildes Winterwetter, damit die restlichen Außen- sowie die anstehenden Innenausbauarbeiten rechtzeitig abgeschlossen werden – denn der nächste Meilenstein ist der Wichtigste: Die Einweihung. (sb)





## Kennen-Lern-Disco in Oldenburg

**Oldenburg.** Eine Partnerin oder einen Partner suchen auch Menschen mit Beeinträchtigung. Aber wo findet man den? Oder die?

Das ist für die meisten, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung, gar nicht so einfach. Am Arbeitsplatz kommen wohl Beziehungen zustande oder manchmal im Zusammenhang mit Hobbys (Sportverein, Chor, etc.). Oder eben in der Disco.

Am Freitag, den 14. Oktober, veranstalteten **Die Ostholsteiner** eine Kennen-Lern-Disco in der Werkstatt für angepasste Arbeit in Oldenburg. Ein vielköpfiges Orgateam erfand das Rad neu, denn eine Veranstaltung dieser Art hat es bei **Die Ostholsteiner** schon lange nicht mehr gegeben. Neben der eigentlichen Disco und Getränken gab es auch Hot Dogs und Chips und, bereitgestellt von der Jugendhilfe Oldenburg, tolle alkoholfreie Cocktails, sogenannte Mocktails. In einer Ecke, die mit großen Herzen und farbigem Licht dekoriert war, wurden Paarfotos angeboten. In einem Extraraum wurde ein Slowdating organisiert, bei dem im Gegensatz zum Speeddating die Teilnehmer/-innen mit Muße und Ruhe aufeinander eingehen können. Wer einen Schatz gefunden hatte, konnte ihr oder ihm ein selbstgebasteltes Filzherz schenken.

Um allen Interessenten das Kommen zu ermöglichen, wurden Fahrdienste eingerichtet, die die Besucher nach vorheriger Anmeldung zu Hause abholten



und nach der Disco auch wieder zurück brachten.

Als sich die Tore pünktlich um 19 Uhr öffneten, stand schon eine lange Schlange von Discobesuchern bereit, die auch nicht mehr abriss, bis der Saal ordentlich voll war. Der Eintrittspreis lag bei einem erschwinglichen Euro, wie alle Getränke und Snacks übrigens auch. Die Disco war im Essensraum der Werkstatt untergebracht und mit Girlanden und Herzluftballons geschmückt. Das Team

um DJ Maxi Kruse hatte sich nicht nur um eine perfekte Beschallung gekümmert, sondern auch um fantastisches Discolicht mit farbigen Effekten, Nebelmaschine und anderem. Mit sicherem Gespür spielten sie genau die Musik, die beim Publikum gut ankam. Immer wieder sang es aus voller Kehle mit. Auch Musikwünsche konnten erfüllt werden. Es wurde manches Tanzbein geschwungen. Zwischendurch huschten Mitarbeiter, deren T-Shirts sie als „Kennen-Lern-Helfer“ auswies. Wer zu schüchtern war, selbst jemanden anzusprechen, konnte sich bei ihnen Hilfe erbitten. Wer überhaupt niemanden ansprechen wollte, konnte tanzen oder Tischkicker spielen oder dem bunten Treiben einfach nur zusehen.

Ob das Ziel erreicht wurde und sich Paare fanden, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sicher gesagt werden. Tatsache ist, dass viele Telefonnummern ausgetauscht wurden. Und wenn der Partner oder die Partnerin für den Rest des Lebens noch nicht dabei war, dann hat die Disco doch so viel Spaß gemacht, dass es sie bestimmt bald wieder geben wird. (ef)



### Die Stiftung Drachensee im Kieler Weihnachtsdorf

**Kiel.** In der Adventszeit sind die Weihnachtsmärkte in Deutschland ein riesiger Publikumsmagnet. In schlichten Zahlen heißt das: Auf etwa 2.500 Märkten in Deutschland setzen 200 Millionen Besucher 4,8 Milliarden Euro um. Da ist es nur verständlich, dass alle Menschen daran teilhaben möchten. Aber Teilhabe heißt nicht nur, einen Weihnachtsmarkt mit all seinem Trubel besuchen zu können, Geschenke zu kaufen und weihnachtliche Speisen und Getränke zu genießen. Teilhabe kann auch bedeuten, „auf der anderen Seite“ zu stehen und als Anbieter auf einem Weihnachtsmarkt vertreten zu sein. Verkaufsgespräche führen, Ware präsentieren und alle Abläufe organisieren, die die Arbeit auf einem Weihnachtsmarkt mit

auf dem Kieler Rathausplatz einen Weihnachtsmarkt veranstalten. Die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zieht sich durch alle Aktivitäten, die nötig sind, um während der ganzen Adventszeit auf dem Kieler Rathausplatz präsent zu sein. Dazu gehört die Herstellung vieler verschiedener Produkte: In der skandinavischen Hütte, die von der Stiftung Drachensee betrieben wird, werden Menschen mit und ohne Behinderungen Produkte aus den Werkstätten der Stiftung anbieten: Von Weihnachtskarten und Puzzles mit Kieler Motiven des Photoclubs Drachensee über maritime und weihnachtliche Produkte der Marke „Wat moi“ aus dem Kunsthandwerk bis zu Produkten der Metall- und Holzverarbeitung für Haus und Garten

Die Stiftung Drachensee verfügt bereits über ein großes Maß an „vorweihnachtlicher“ Erfahrung. Seit vielen Jahren findet traditionell am Sonnabend vor dem ersten Advent ein Weihnachts-Basar auf dem Gelände der Stiftung Drachensee statt. So auch in diesem Jahr am 28. November von 11 bis 17 Uhr. Mehrere Tausend Besucher fordern dann jeweils das gesamte Engagement von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit und ohne Behinderungen. Erfahrung, die sicherlich auch hilfreich für die „Drachenseer“ ist, die im Kieler Weihnachtsdorf vertreten sind.



#### Das Kieler Weihnachtsdorf

Unter dem Motto „Das Kieler Weihnachtsdorf. Romantisch. Nordisch. Echt.“ gibt es in Kiel vom 21. November bis 23. Dezember einen nordisch maritimen Weihnachtsmarkt, der sich von den anderen Weihnachtsmärkten in Kiel abheben wird. In skandinavisch anmutenden bunten Holzhütten werden kulinarische und kreative Produkte aus dem Norden Deutschlands sowie aus Ostsee-Anrainerländern aus Skandinavien und dem Baltikum angeboten.

Das Weihnachtsmarkt-konzept am Rathaus orientiert sich thematisch am nordischen Flair und dessen traditionellen Gestaltungselementen. Geplant ist insbesondere eine Beteiligung der Partnerstädte der Landeshauptstadt Kiel und darüber hinaus. Neben den Weihnachtsbuden sind zwei urige Schankhäuser geplant, die Besucher zum Verweilen einladen sollen und in denen es auch kulturelle Darbietungen geben wird. Das Weihnachtsdorf steht im Zeichen des „Wichtels“. (ps)



*Anjelina Franz, Nazlican Türkmaya, Lisa Scharfenberg vom Kunsthandwerk der Stiftung Drachensee bereiten Produkte für den Weihnachtsbasar vor.*

sich bringt. Die Stiftung Drachensee beschreitet diesen Weg in diesem Jahr, indem sie einen Stand im Kieler Weihnachtsdorf betreibt. Damit gehört sie zu den über 50 Anbietern, die erstmals

gibt es ein sehr breites Sortiment. Ebenfalls angeboten wird Marmelade, die im Bereich Hauswirtschaft speziell für das Kieler Weihnachtsdorf kreiert wurde.

## Die Mürwiker engagieren sich für den Klimaschutz

**Flensburg.** „Stell Dir mal vor, wir könnten CO<sub>2</sub> in Kartons packen. Ja, ich weiß, CO<sub>2</sub>, das ist ein Gas und es ist unsichtbar. Könnten wir es trotzdem in Kartons packen, bräuchten wir für nur 100 Gramm einen ganzen Umzugskarton. Duuu, weißt Du eigentlich wieviel CO<sub>2</sub> Du in einer Stunde erzeugst? Wir stoßen CO<sub>2</sub> immer dann aus, wenn wir heizen, Strom verbrauchen, Einkaufen oder mit dem Auto fahren. Jeder Flensburger verursacht 10 Kartons in einer Stunde. So entstehen in Flensburg jedes Jahr 8 Milliarden Kartons CO<sub>2</sub>. Wenn wir weiter so machen, schmilzt das Eis an dem Pol und der Meeresspiegel steigt. Dann sollten Flensburger gut schwimmen können. Du kannst was tun, mach mit beim Klimapakt Flensburg. Der Klimapakt ist ein Verein von Flensburger Unternehmen, Einrichtungen und Privatpersonen und die setzen sich für den Klimaschutz ein. Wenn wir alle mithelfen, ist unsere Stadt bis 2050 CO<sub>2</sub>-neutral.“

Diese wundervolle, von einem Kind vorgetragene Ansprache stammt aus einem Zeichentrickfilm, den Sie sich unbedingt auf der Homepage „[www.klimapakt-flensburg.de](http://www.klimapakt-flensburg.de)“ anschauen sollten. Auf der Startseite klicken Sie den Button „Klimapaktfilm auf You Tube“ an. 61 Voll- und Fördermitglieder aus Un-

ternehmen, Institutionen und Einrichtungen haben sich im „Klimapakt Flensburg e.V.“ für ein gemeinsames Handeln zusammengeschlossen, um bis 2050 eine CO<sub>2</sub>-Neutralität in der Region Flensburg zu erreichen. Die Mürwiker sind dabei.

Anlass waren Angestellte der Mürwiker, die an der Kampagne „Wir radeln zur Arbeit“ vom Klimapakt Flensburg teilnahmen. Diese Aktion läuft bereits im dritten Jahr. Jeder Kilometer mit dem Fahrrad spart ca. 122 g CO<sub>2</sub> gegenüber der Fahrt mit dem Auto. Allein im September 2016 haben rund 500 Radler in 139 Teams aus 47 Firmen gut 74.000 km zurückgelegt und 17 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden. Das ist der Stoff der Begeisterung, den die Angestellten in das Unternehmen „Die Mürwiker“ hineingetragen haben. Heute sind die Mürwiker Mitglied im Klimapakt-Verein und fördern weitere Aktionen zur Energieeinsparung.

Einige Beispiele: Für Fahrradnutzer und solchen, die noch überzeugt werden müssen, entwickelten die Mürwiker zum Thema Energieeinsparung und damit verbunden, natürlich zum Thema Gesundheit für ihre Angestellten ein neues, reizvolles Leasing-Angebot: E-Bikes als Dienstfahrrad. Eine Gruppe

von Mitarbeitern der Beruflichen Bildung packt die CO<sub>2</sub>-Reduzierung projektorientiert an. Sie bereiteten das Thema Energieeffizienz inhaltlich auf. Wie wird Strom erzeugt und welche Geräte verbrauchen ihn? Sie erstellten eine Umfrage in den Werkstätten zu den Stromverbrauchern und bewerteten die Ergebnisse. Dann strömten sie aus, um einzelne Messungen vorzunehmen. Zum Projektende konnten sie Empfehlungen zur Einsparung aussprechen.

Der Klimapakt-Flensburg lobt in Abständen einen Preis für Ideen zur Senkung des Energieverbrauchs aus. Die EDV-Abteilung rutschte knapp an der Verleihung des Preises vorbei. Sie haben die rund 320 Arbeitsplatzrechner in Werkstätten und Wohnheimen durch ein Thin-Client-Netzwerk ersetzt. Diese Umstellung hatte eine bedeutende Stromeinsparung zur Folge.

Ideen, Planungen und Umsetzungen, um einen Anteil an der Verwirklichung der Vision einer CO<sub>2</sub>-neutralen Stadt zu leisten, sind bereits erfolgt, auf dem Weg und müssen noch erzeugt werden. Die Erzeugung von Wärme spielt bei der CO<sub>2</sub>-Neutralität eine Hauptrolle.

100prozent CO<sub>2</sub>-neutral sind die FLEK-Werkstätten schon heute: bei der Erzeugung von sozialer Wärme. (fk)



Wenn man 8 Milliarden Karton über Flensburg streuen würde, wäre die Stadt nicht mehr zu sehen.

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
21.11.- 23.12.2016	täglich ab 10 Uhr   Kieler Weihnachtsdorf mit einer Hütte der Stiftung Drachensee   Rathausplatz Kiel	Grandeza Entertainment GmbH & e.p.a. events promotion GmbH
28.11.2016	11-17 Uhr   Weihnachtsbasar der Stiftung Drachensee   Hamburger Chaussee 221, Kiel	Stiftung Drachensee
01.12.2016	17 Uhr   Punschen im Kleinen Laden der Mürwiker, Bahnhofstr. 8, Niebüll	Die Mürwiker®
07.12.2016	18-20 Uhr   KantinenKonzert, Weihnachtssingen, Werkstatt Treeneweg 10, Flensburg	Die Mürwiker®
11.12.2016	11-17 Uhr   Tannenbaum-Verkauf und Weihnachtsmarkt, Bauernhof Rabenholz 1, Dollerup	Die Mürwiker®
11.12.2016	16.30 Uhr Puppenspiel von und mit Marc Schnittger „Die entführte Prinzessin“, artegrale, Reventlouallee 14-16, Kiel Eintritt frei, Spenden willkommen, Einlass ab 16.15 Uhr	Stiftung Drachensee
04.02.2017	18 Uhr   Faschingsfest in der Mehrzweckhalle Arnimstraße 95, Lübeck   Elternbeirat Marli GmbH	Marli GmbH
28.02.2017	19 Uhr Inklusiver Karneval im Kieler Schloss	Stiftung Drachensee, Werk- und Beratungsstätte für Körperbehinderte gemeinnützige GmbH Ottendorf

**Nordern Art**  
Mit Sinn. Fürs Schöne.

Geschenkideen  
**REGIONAL NATURAL SOZIAL ORIGINAL**

Norderstr. 38 Di-Fr 10-18 Uhr | Sa 10-15 Uhr

# FLEK



Die Mürwiker®



die ostholsteiner

Stiftung Drachensee



Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

**Herausgeber:**

FLEK Gruppe GmbH  
Postfach 5810, 24065 Kiel  
Telefon 0431 6484-420  
kolaczinski@flek-gruppe.de

**Redaktion:**

Mathias Kolaczinski (mk), Stephan Boness (sb), Elmar Fasshauer (ef), Iris Guhl-Lengeling (ig), Frank Kuhnig (fk), Philip Stahl (ps)

**Erscheinungsweise:**

3 x jährlich  
Auflage: 4.500

[www.flek-gruppe.de](http://www.flek-gruppe.de)